

Lachmann, Hedwig: Der Narrheit Raum! Wer hilft mir Berge ebnen! (1891)

1 Der Narrheit Raum! Wer hilft mir Berge ebnen!
2 Mein Wille ist ein Kreislauf, der nie endet.
3 Dem mühvoll Nutzlosen und dem Vergebnen
4 Hab ich mit Leib und Leben mich verpfändet.

5 Mein Hirn gab ich dem Wahn zum Herrensitze,
6 Von Truggebilden ist mein Blick umflimmert.
7 Ich klettere mittags auf die Kirchturmspitze,
8 Weil sie so golden in der Sonne schimmert.

9 Gestreckten Laufs und nimmermüden Fusses,
10 Zum Horizont, der immer wieder schwindet,
11 Folg ich den Krümmungen des raschen Flusses,
12 Bis er sein Bett im fernen Meere findet.

13 In Hass und Liebe ohne Mass und Grenzen,
14 In Überschwang und Frevel ohne Reue,
15 Lass ich mein Gold vor blöden Augen glänzen
16 Und werfe meine Perlen vor die Säue.

17 Blind hängt mein Torenherz an seinem Bunde.
18 Die Tage geb ich hin verlornem Sinnen
19 Und lass mir nachts aus einer offnen Wunde
20 Heimlich, zum Spass, die roten Tropfen rinnen.

(Textopus: Der Narrheit Raum! Wer hilft mir Berge ebnen!. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poe>